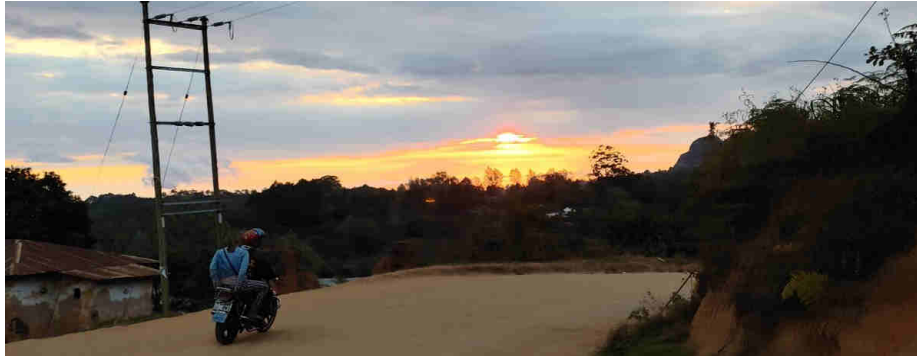


1. Rundbrief



Meine erste Bodaboda-Fahrt

Hallo meine Lieben,

die Zeit verging wie im Flug und ich bin mittlerweile schon fast drei Monate in Tansania.

Angefangen hat alles am 31.08. am Frankfurter Flughafen, um 7 Uhr ging der Flug für Lenard und mich nach Amsterdam. Nach einem kurzen Flug trafen wir dann auf die anderen drei VEM Freiwilligen und flogen gemeinsam mit kurzem Zwischenstopp am Kilimanjaro Airport nach Dar es Salam.

Die erste Woche haben wir dann in Dar es Salam verbracht. Die ersten beiden Nächte waren wir im Atiman- House untergebracht, einem kleinen Hostel in der Nähe des VEM Regionalbüros.

Sonntagmorgens sind wir von einem deutschen Pfarrerehepaar nett empfangen und in einen deutschsprachigen Gottesdienst eingeladen worden.

Zu Almut und Ingo sind wir dann auch montags umgezogen, nachdem wir von den Mitarbeitern der VEM noch ein paar Informationen zum Land, zur Kultur und zu unserer Weiterreise bekommen haben und im VodaCom Shop uns SIM-Karten einrichten lassen haben. Almut und Ingo leben auf der Halbinsel Kigamboni in Dar es Salam in einem Haus mit Strandzugang.

Durch eine Stadtführung von Ingo und Einkaufen mit Almut haben wir in der Woche schon mal einen kleinen Einblick in das Leben hier bekommen. Sie haben uns sehr geduldig und ausführlich unsere Fragen beantwortet.



Nach dann einer Woche Dar ging es dann für uns fünf nach Morogoro zum Sprachkurs. Auf dem Weg haben wir Leonie abgeholt, sie ist Freiwillige vom ZMÖ (Zentrum für Mission und Ökumene) auf Sansibar. Zu sechst sind wir dann vom Busbahnhof in Dar 5 Stunden in einem Überlandbus zur Sprachschule gefahren, diese liegt direkt an der Hauptstraße nach Morogoro und da unser Fahrer aus Dar es Salam dem Busfahrer Bescheid gesagt hat, dass wir da heraus müssen hat der Bus sozusagen direkt vor der Haustür angehalten und wir konnten dort aussteigen.

Dort wurden wir dann mit Mittagessen empfangen und haben noch 14 weitere Freiwillige von anderen Missionswerken kennengelernt. Zu zwanzigst war dann der Sprachkurs für zwei Wochen.

Der Ablauf von einem Tag war eigentlich immer gleich.

7:45-8:00 Uhr	Morgenandacht
8:00-10:00 Uhr	Unterricht in zwei Gruppen a 10 Personen
10:00-10:30 Uhr	Chai-Pause mit irgendeiner Kleinigkeit zum Essen
10:30-12:00 Uhr	Unterricht in zwei Gruppen a 10 Personen
12:00-14:30 Uhr	Mittagessen und Mittagspause
14:30-16:00 Uhr	Unterricht in Kleingruppen a 3 Personen mit einem Sprachlehrer meist draußen
16:00-16:30 Uhr	Chai-Pause mit irgendeiner Kleinigkeit zum Essen
Ab dann war freie Zeit zum Beispiel für Lernen, Hausaufgaben machen oder einfach Spielen.	
18:00-19:00 Uhr	Abendessen



1. Rundbrief

Das Mittag- und Abendessen war immer warm und man konnte auch immer leckere Sachen finden als Vegetarier. Es gab meistens Reis oder Kartoffeln mit einer Gemüsesoße und Salat und ab und zu dazu noch Fleisch.

Im Sprachkurs haben wir nicht nur Kiswahili gelernt, sondern auch einiges über die Kultur in Tanzania, unter anderem waren wir auch auf einem Massai-Markt. Die Massai sind ein Stamm in Tanzania, die zum Beispiel viel Wert auf ihre Tiere legen, denn dies ist ihr Geld und ihre Handelsware.



Nach einer Hochzeit bekommt der Sohn einen Teil der Tiere des Vaters. Die Tiere sind meistens Kühe, Ziegen und Schafe. Massai haben ihre eigene Kleidung und eigenen Schmuck.

Wir hatten in der Sprachschule mehrere Sprachlehrer, die Massai waren und uns über den Markt geführt haben.

Nach zwei Wochen Sprachkurs und einer ganz kleinen Abschlussprüfung sind wir am 21.09. wieder zurück zu Almut und Ingo nach Dar es Salam gefahren. Es hat sich so angefühlt als würde man von einer Klassenfahrt nach Hause fahren.

Die darauffolgende Nacht war nicht sehr lang, da wir um 3:45 Uhr von unserem Fahrer abgeholt worden sind. Leonie und Jenny sind erst am Vormittag zur Fähre nach Sansibar, aber wir vier anderen mussten schon früher los. Als erstes haben wir Ella zum Flughafen gebracht, da sie nach Bukoba fliegt und wir drei anderen, Willi, Lenard und ich sind dann nach Ubungo zum Busbahnhof gefahren. Auf dem Weg dahin haben wir dann noch Flora, Lenards Mentorin, abgeholt. Sie wollte uns begleitet auf der Reise in die Usambara Mountains, deshalb kam sie am Tag vorher nach Dar und ist dann mit uns gemeinsam am Sonntag um 6 Uhr mit dem Bus gefahren.

Leider wurde unsere Busfahrt nach 1,5 Stunden unterbrochen, da der Bus kaputt gegangen ist und wir auf einen Ersatzbus warten mussten.

Doch nach einigen Stunden sind wir dann durch Korogwe gefahren, wo wir uns dann von Lenard verabschiedet haben und nochmal 1,5 Stunden später sind wir dann in Lushoto angekommen. Am Busbahnhof haben wir uns dann von Flora verabschiedet und sind mit dem Pastor aus der NED-ELCT (North-Eastern-Diocese of Evangelical Lutheran Church in Tanzania), der uns netterweise dort empfangen hat, zu Maria gefahren.

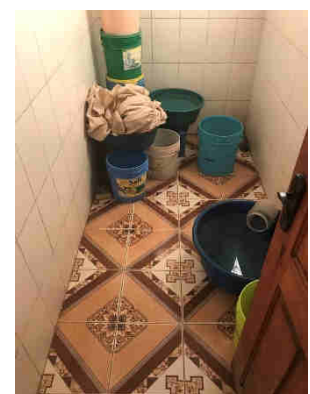
Maria ist eine Lehrerin, die bei der Rainbow School arbeitet. Willi und ich leben mit ihr in einem Haus. Wir wohnen in Irente, einem kleinen Dorf in der Nähe von Lushoto noch ein bisschen höher in den Bergen.

In Irente gibt es vier verschiedene Einrichtungen und noch ein paar dazugehörige Wohnhäuser.

- Irente Rainbow School: eine Schule für Kinder mit Behinderungen (Willis Einsatzstelle)
- Irente Children's Home: ein Waisenhaus für Säuglinge und Kleinkinder (meine Einsatzstelle)
- Irente School for the Blind: eine Blindenschule, für Kinder mit Sehbeeinträchtigungen oder keiner Sehkraft
- Irente Farm

Zu den Einrichtungen gibt es immer Häuser für Mitarbeiter. Das Haus, in dem wir wohnen, gehört der Rainbow School. Jeder von uns dreien hat ein eigenes Zimmer und wir teilen uns Bad, Küche und Wohnzimmer. An die Dusche mit Eimern habe ich mich schon gut gewöhnt, doch nicht wirklich an das kalte Wasser, deshalb mache ich mir meist Wasser auf dem Gasherd warm und dusche dann damit.

Außer uns beiden Freiwilligen der VEM gibt es noch zwei Freiwillige aus Schweden und einen Praktikanten aus Deutschland. Wir verstehen uns alle gut untereinander und haben schon ein paar Sachen unternommen, unter anderem einen Wochenendausflug nach Tanga an die Küste.



1. Rundbrief

Eingereist bin ich als Tourist, da meine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis noch nicht da war, mittlerweile habe ich einen Teil meiner Dokumente, aber leider immer noch nicht alle, sodass ich noch nicht arbeiten kann. Ich hoffe, das klärt sich bald und ich kann endlich in meine Einsatzstelle und im Waisenhaus arbeiten. Mitte Oktober war ich im Waisenhaus als Besucher und habe mir schon mal alles angeschaut. Doch dies durfte ich nach drei Tagen nicht mehr machen, da das Immigration Office hier in Lushoto sehr streng ist. Willi hat mittlerweile seine Papiere und kann seit 3 Wochen arbeiten.

In den ersten Wochen habe ich immer morgens etwas Kiswahili gelernt und Bändchen geknüpft und gelesen. Nachmittags haben wir uns meistens bei Leander aufgehalten und abends gemeinsam gekocht entweder zu dritt oder zu fünft mit den beiden Schweden.



In der Gruppe der ältesten Kinder

Mittlerweile haben wir eine deutsch-tansanische Familie kennengelernt, die noch weiter in den Bergen wohnt. Der Vater kommt aus Deutschland und ist hier mit einer Tansanin verheiratet und hat drei Söhne. Diese wachsen dreisprachig auf und Willi und ich sind immer vormittags da und machen ein bisschen Deutsch mit ihnen, spielen, basteln und lesen mit ihnen, damit sie besser Deutsch lernen. Dies mache ich mittlerweile alleine, sobald ich arbeiten kann, werde ich dies wahrscheinlich in meiner Mittagspause weiterführen.

Einkaufen geht man hier in Lushoto auf dem Markt und in Dukas (Shops).

Gemüse und Obst kauft man auf dem Markt, Donnerstag und Sonntag ist großer Markt, sonst ist er etwas kleiner, aber meist bekommt man auch an den anderen Tagen, alles was man braucht.

Wenn wir selbst kochen, gibt es häufig Nudeln mit einer Tomaten-Gemüsesoße oder Reis mit einer Curry-Soße. In diese beiden Soßen kommt meist sowas wie Karotte, Brokkoli, Aubergine, Blumenkohl, Zucchini oder Erbsen. Aber manchmal bekommt man nicht immer all dieses Gemüse. Auch sowas wie Kartoffelpuffer oder Bratkartoffeln haben wir schon gekocht. An Obst kaufen wir häufig Orangen, Wassermelone und Avocados.

Auf dem Brot oder auf dem Chapati, eine Art Pfannkuchen, essen wir oft Guacamole oder Erdnussbutter zum Frühstück.

Außer dem Gemüse und Obstmarkt gibt es auch Dukas, das sind meistens Läden, bei denen es vorne eine Theke gibt und man dann bestellt, was man haben möchte. Vereinzelt gibt es auch Läden, in die man hineingehen kann und sich dann alles aussuchen kann und dann mit den Waren zur Kasse geht. Beahlt in Tansania wird mit Schilling, der kleinste Schein ist 1.000 und der höchste 10.000 Schilling, dies sind ungefähr 4 Euro. Es gibt auch Münzen, da ist die kleinste 50 Schilling, diese sieht aus wie ein Sechseck, da sie nicht rund ist sondern mit Ecken.

Es gibt eine große Duka, da bekommt man so gut wie alles auch viele Dinge aus Europa, dafür sind diese dann aber auch sehr teuer, sowas wie zum Beispiel Nutella oder irgendwelche Schokoriegel.

Wenn wir mal keine Lust haben zu kochen, gehen wir zu Kaja essen. Dort gibt es dann lokales Essen, zum Beispiel Chipsi Mayai, Omelett mit Pommes, oder Reis mit Bohnen und Gemüsesoße. Dafür zahlt man dann zwischen 60 Cent und 1 Euro. Viele Tansanen essen auch Ugali, einen Maisbrei, das ist nicht so mein Fall.

Falls wir mal wieder Sehnsucht nach Pizza oder leckerer italienischer Pasta haben, gibt es auch ein etwas teureres italienisches Restaurant.

Bis jetzt konnte ich hier gut vegetarisch essen, manchmal wenn das Fleisch schon in der Soße ist, gebe ich es ab.

Um in die Stadt zu kommen läuft man entweder 40 Minuten hin und 60 Minuten zurück oder fährt 10 Minuten mit dem Bodaboda, einem Motorradtaxi, in die Stadt für 60-80 Cent pro Strecke.

In den letzten Wochen hat es sehr viel geregnet, da Regenzeit war. Manchmal 20 Stunden am Stück, sodass man eigentlich das Haus nur im Notfall verlassen wollte. Durch den vielen Regen kam es auch häufiger zu Stromausfall. Aber mit Kerzen, Taschenlampen und PowerBank fürs Handy steht man auch dies gut durch. Das wichtigste Utensil in dieser Zeit waren meine Gummistiefel, da der Marktplatz aus

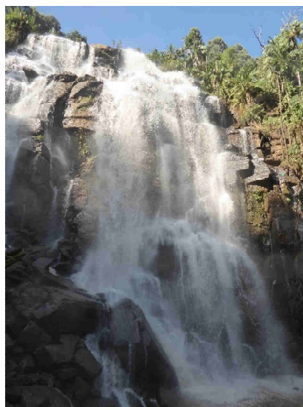
1. Rundbrief

Lehmboden besteht, hat man entweder die Möglichkeit mit Birkenstocks komplett im Schlamm zu versinken oder dann doch lieber zu den Gummistiefeln zu greifen.

Durch den vielen Regen und auch häufiger Regen außerhalb der Regenzeit sind die Usambara Mountains sehr schön grün. Wenn man zum Beispiel zu den Kissasa-Wasserfällen geht fühlt man sich so ein bisschen wie im tropischen Regenwald. Je mehr es dann geregnet hat, desto größer und beeindruckender sind die Wasserfälle.

Beim View Point kann man so 1200 Meter nach unten schauen und einige Kilometer in die Ferne über viele Felder, kleine Dörfer und vereinzelte Ausläufer der West-Usambara-Mountains. Besonders schön kann man dort dann den Sonnenuntergang und danach die Sterne beobachten. So einen schönen Sternenhimmel wie hier habe ich noch nie gesehen, da es hier so gut wie keine Lichter nachts gibt.

Die Landschaft ist ein Traum hier, zwischendurch war es mir ein bisschen viel Regen und ein bisschen zu kalt. Aber mittlerweile neigt sich die Regenzeit dem Ende zu und die Sonne scheint und man kann auch mit T-Shirt hinausgehen.

*Kissasa-Wasserfall**View Point bei Sonnenuntergang**Waisenhaus*

Wie ihr seht, geht es mir hier echt gut und ich lebe mich immer mehr ein. Ich freue mich auf die nächsten Wochen und Monate und bin gespannt, was noch passieren wird. Ich hoffe, mit meinen Dokumenten regelt sich alles und ich kann bald arbeiten. Dann werde ich auch den Ablauf und meinen Alltag im Waisenhaus berichten können im nächsten Rundbrief.

Liebe Grüße und vielen Dank für Eure Unterstützung!

Hannah